



Stichwort:

»Ökonomische Bildung«

Volker Bank/Thomas Retzmann



Prof. Dr. habil. sc. pol. Volker Bank hat den Lehrstuhl Berufs- und Wirtschaftspädagogik an der Technischen Universität Chemnitz inne. Er ist stellv. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung.

Kontakt: volker.bank@phil.tu-chemnitz.de

Prof. Dr. habil. rer. pol. Thomas Retzmann hat den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre der Universität Duisburg-Essen inne. Er leitet die Sektion Finanzielle Bildung der Deutschen Gesellschaft für Ökonomische Bildung.

Kontakt: thomas.retzmann@uni-due.de

#### Literatur

Bank, V. (2008). Ökonomische Bildung. In W. Böhm, U. Frost, L. Koch, V. Ladenthin & G. Mertens (Hrsg.), *Handbuch der Erziehungswissenschaft. Band 1: Grundlagen. Allgemeine Erziehungswissenschaft*. S. 883–895. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.

Bank, V. & Lehmann, A. (2014). Theodor Franke. Sächsischer Pionier wirtschaftspädagogischen Denkens in Deutschland. In J. Seifried, U. Faßhauer & S. Seeber (Hrsg.), *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung*, S. 21–38. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich.

Weitere zitierte Literatur in der Liste rechts.

Dass **ökonomische Bildung** auch im Jahr 2015 noch mehr Programm denn Realität in den Schulen ist, geht auf die Neuhumanisten um Wilhelm von Humboldt zurück. Humboldts abschätzigste Meinung (1809) über Spezialwissen, das bloß zum Geldverdienen taugen sollte, galt und gilt. Dagegen kam auch Wolfgang Klafki nicht an, der ausgangs der 1960er Jahre in der **Hinführung zur Wirtschafts- und Arbeitswelt** eine »wichtige Perspektive« sah und die technisch-ökonomische Bildung als »eine durchgehende Aufgabe grundlegender Bildung« verstand (Klafki, 1970, S. 11, 13).

Während viele Volkshochschulen schon seit den ersten Jahren der **Ökonomisierung der Gesellschaft** ihre Programme ohne Scheuklappen öffneten und innovativ dahingehend ausbauten, zeigen sich die Philologen an den allgemeinbildenden Schulen erst jetzt kompromissbereit, wirtschaftliche Inhalte wenigstens in die Curricula zu integrieren. Gerade wegen des unverkennbar von interessierter Seite (Banken- und Sparkassenverbände, Einzelbanken, einzelne Aktiengesellschaften, Anlageberatungsunternehmen etc.) erzeugten politischen Drucks erwächst ein entsprechender Gegendruck: Die ökonomische Bildung sieht sich plötzlich dem Verdacht ausgesetzt, der »**Profitlehre**« zu huldigen und den Profiteuren zu Willen zu sein – eigentlich ein Diskurs, der schon mit der Einrichtung der **Betriebswirtschaftslehre** als Fach an Hochschulen um das Jahr 1900 ausdiskutiert zu sein schien. Nicht zuletzt tragen dazu die jüngsten Entwicklungen in »**finance education**« (vgl. Lusardi 2013) und »**entrepreneurship education**« (vgl. EU-Commission, 2006) bei. Sie scheinen darauf angelegt, ein affirmatives Vertrautwerden der Menschen mit ihren **sozioökonomischen Funktionen** noch zu verstärken.

Mit dem modernen Begriff einer ökonomischen Bildung, wie er in der zeitgenössischen **Wirtschaftsdidaktik** zugrunde gelegt wird, wäre Letzteres unvereinbar. Ökonomische Bildung umfasst die **finanzielle Bildung**, trägt zur **Orientierung in der Berufs- und Arbeitswelt** bei und spricht dadurch eine enorme Bandbreite an Kenntnissen und Fähigkeiten an, die von der Befähigung zu Budgetentscheidungen bis hin zur

gedanklichen Auseinandersetzung mit systemischen Zusammenhängen reichen.

Wirtschaftliche Erziehung regt dazu an, in zunehmend entgrenzten, horizonterweiternden Zusammenhängen zu denken. Man lernt, gedanklich mit realen Knappheiten in Haushalten, Unternehmen und Volkswirtschaften umzugehen, die zunehmend international miteinander verwoben sind. Das ist der Fall in der **Ressourcenökonomie**, beim so genannten »**magischen Dreieck**« der Finanzanlage (das den Zielkonflikt von Rentabilität, Sicherheit und Liquidität symbolisiert) oder bei der Einbeziehung von **Opportunitätskosten**, deren philosophische Tiefen sich erst nach einer gehörigen Zeit intensiver Auseinandersetzung erschließen: In jedem Falle ist wirtschaftlich die Decke zu kurz, egal, wo sie hingezogen wird. Das Fundamentale in der ökonomischen Bildung ist das Aushalten von oft unbequemen Widersprüchen und der Umgang mit Zielkonflikten (trade-offs); das Exemplarische liegt in der Anwendung logischer Regeln auf Probleme, die das Leben stellt.

Tatsächlich wird mit einer ökonomischen Bildung als selbstverständlichem Teil der **Allgemeinbildung** das ironische »Nicht für das Leben, für die Schule lernen wir« Senecas ein Stück weit aufgelöst. Alle Menschen wirtschaften. Es ist eine anthropologische Grundkonstante: Selbst der Romanheld Robinson hat auf seiner Insel Vorräte angelegt, also gespart, und Realkapital gebildet, indem er Konsumverzicht übte. In einer ausdifferenzierten und arbeitsteilig angelegten Wirtschaft bedeutet dies, dass wir in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Rollen das Wirtschaften beherrschen müssen: als **Konsument** und als **Vorsorger**, als **Kreditor** und als **Schuldner**, als **Arbeitnehmer** und als **Arbeitgeber**, als **Staatsdiener** und als **Staatsbürger**.

Nicht zuletzt intendiert ökonomische Bildung die Erziehung zur **Übernahme von Verantwortung** – für sich selbst, für andere wie auch für Institutionen und Sachwerte (vgl. Retzmann, 2006). Denn die »Sittlichkeit« bildet man am besten mit den inhaltlichen Bezügen aus, wo sie sich dann auch entfalten müssen. So fragt schon Theodor Franke vor über einem Jahrhundert sinngemäß, wie man sich denn einen allgemein gebildeten Menschen vorstellen müsse, der in einem wesentlichen Lebenszusammenhang – dem des Wirtschaftens – ahnungslos bleibe (vgl. Bank & Lehmann, 2014, S. 32).

Fasst man zusammen, wird deutlich: Eine moderne ökonomische Bildung postuliert die **Fähigkeit zu souveränem, verantwortlichem Urteilen** und Handeln in der gesamten Spannbreite von den Wirtschaftssystemen über die Unternehmen bis hin zur Hauswirtschaft sowie Konsum und Vorsorge. Sie versteht dies in einem umfassenden **Spannungsfeld von Sozialisation und Individuation** und achtet darauf, weder das eine noch das andere überzubetonen. Bildung statt Abrichtung für die Erfordernisse des Marktes eben.

## Literatur zum Thema

Ambos, I./Greubel, S. (2012). *Ökonomische Grundbildung für Erwachsene. Themenfeld »Akteurs- und Angebotsanalyse«*. Abschlussbericht. Bonn: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung. Abgerufen von [www.die-bonn.de/doks/2012-oekonomische-grundbildung-akteurs-und-angebotsanalyse-01.pdf](http://www.die-bonn.de/doks/2012-oekonomische-grundbildung-akteurs-und-angebotsanalyse-01.pdf)

Appel, M. (2015). Wirtschaftskompetenz stärken – Herausforderung für (feministische) politische Erwachsenenbildung. In R. Baumgartner et al. (Hrsg.). *Im Blickwinkel: Politische Erwachsenenbildung in Österreich*, S. 157–156. Schwalbach/Ts: Wochenschau-Verlag.

Barry, D. (2014). *Die Einstellung zu Geld bei jungen Erwachsenen. Eine Grundlegung aus wirtschaftspädagogischer Sicht*. Wiesbaden: Springer VS.

EU-Commission (2006). *Communication from the Commission of 13 February 2006. Implementing the Community Lisbon Programme: Fostering entrepreneurial mindsets through education and learning*. Bruxelles.

Felber, C. (2010). *Die Gemeinwohl-Ökonomie – Das Wirtschaftsmodell der Zukunft*. Wien: Deuticke.

Humboldt, W. v. (1809): Unmassgebliche Gedanken über den Plan zur Einrichtung des Litthauischen Stadtschulwesens. In: Ders., *Wilhelm von Humboldts Werke*. Dreizehnter Band. Berlin, S. 276–283

Klafki, Wolfgang (1970). *Unterrichtsbeispiele der Hinführung zur Wirtschafts- und Arbeitswelt*. Düsseldorf: A. Bagel Verlag.

Lanchester, J. (2015). *Die Sprache des Geldes: und warum wir sie nicht verstehen (sollen)*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Lusardi, A. (2013). Financial literacy around the world. Evidence and policy implications. In OECD (Hrsg.). *Proceedings of the OECD/INFE/GFLEC global policy research symposium to advance financial literacy*. Paris, S. 6–12. Abgerufen von [www.oecd.org/daf/fin/financial-education/Proceedings\\_OECD\\_GFLEC\\_1st\\_Symposium\\_Paris\\_2013.pdf](http://www.oecd.org/daf/fin/financial-education/Proceedings_OECD_GFLEC_1st_Symposium_Paris_2013.pdf)

Mania, E. & Tröster, M. (2014). Finanzielle Grundbildung. Ein Kompetenzmodell entsteht. *Hessische Blätter für Volksbildung* 64 (2), 136–145.

Retzmann, T. (2006). *Didaktik der berufsmoralischen Bildung in Wirtschaft und Verwaltung*. Norderstedt: Books on Demand.

Weber, B., van Eik, I. & Maier, P. (2013). *Ökonomische Grundbildung für Erwachsene – Bedeutung, Forschungsstand, Desiderate*. Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag. Abgerufen von [www.pedocs.de/volltexte/2013/7992/pdf/Weber\\_Van\\_Eik\\_Maier\\_Oekonomische\\_Grundbildung\\_2013.pdf](http://www.pedocs.de/volltexte/2013/7992/pdf/Weber_Van_Eik_Maier_Oekonomische_Grundbildung_2013.pdf)